



Ralf Engelhardt hat sich in seinem Berufsleben viele Jahre mit Wasser beschäftigt. Er plädiert dafür, den Fließgewässern mehr Raum zu geben und geeignete Regenrückhaltungsmöglichkeiten zu schaffen.



Mit poetischen Eigenkompositionen bereicherte Hans-Heino Bante Ortega Vortrag und Ausstellung über die Fließgewässer. Foto: Gerhards



Diese Abbildung vom Abrooksbach als sandgeprägtes Fließgewässer findet sich auf einer der 14 Informationstafeln, die der Heimatverein Amshausen über die Steinhagener Fließgewässer in der Begegnungsstätte „Alte Feuerwehr“ aufgebaut hat. Fotos: Johannes Gerhards

Heimatverein Amshausen zeigt erneut die Ausstellung über Steinhagener Fließgewässer - Fachmann spricht Klartext über Verantwortung

„Viel mehr Regenrückhaltung ist nötig“

Von Johannes Gerhards

STEINHAGEN-AMSHAUSEN

(WB). »Es kommt vor, dass wir der Natur immer wieder weh tun, obwohl wir sie eigentlich ziemlich liebhaben«, sagt Ralf Engelhardt bei seinem Vortrag in der Begegnungsstätte »Alte Feuerwehr« am vergangenen Samstagvormittag. Der Heimatverein Amshausen zeigt nach zwei Jahren Corona bedingter Verzögerung erneut die lohnenswerte Ausstellung »Fließgewässer in Steinhagen«, die zuvor schon im Rathaus und in der Kreissparkasse zu sehen war.

Auf 14 großformatigen Tafeln finden sich Informationen zu rechtlichen, ökologischen und soziologischen Grundlagen im Zusammenhang mit Abrooksbach, Jückermbach und Pulverbach. Ralf Engelhardt ist

nach eigenen Angaben mit Wasser groß geworden. Als Ingenieur für Siedlungswasserwirtschaft war er zuletzt unter anderem für die Deponiesanierungen im Kreis Gütersloh zuständig.

Nach einem Rückblick in frühere geologische Zeit-

»Es ist schwer, mit der Natur ausgewogen und vernünftig umzugehen«

Ralf Engelhardt, Ingenieur

alter erläutert er dem interessierten Publikum, warum das Wasser überhaupt aus dem Berg fließt. Vor Millionen von Jahren aufgefaltete Gesteinsschichten sind nach seinen Angaben für die zwei Quellhorizonte sämtlicher Bäche an der Südseite des Teutoburger Waldes verant-

wortlich.

»Wir finden hier Vorfluter im jungfräulichen Zustand mit Trinkwasserqualität«, erklärt der Fachmann den mehr als 25 Interessierten und weist darauf hin, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um nicht zur »Tätergemeinde« zu werden. Die Menschen an der Ahr seien die Leidtragenden von Versäumnissen in oberen Bachläufen gewesen. Damit das Wasser bei starken Niederschlägen nicht mit großer Wucht und Geschwindigkeit abfließt, ist nach seinen Worten ein deutlicher Ausbau von Regenrückhaltungsmöglichkeiten erforderlich.

»Es ist schwer, mit der Natur ausgewogen und vernünftig umzugehen«, betont Ralf Engelhardt und ergänzt, der Hochwasserschutz dürfe nicht an einer seltenen Distel scheitern.

Biotope zu schützen sei sinnvoll, in Tier- und Pflanzenwelt hänge immer alles zusammen. Die Menschen handeln in seinen Augen oft unvorsichtig und gedankenlos, was sich etwa bei Hundebadestellen im Naturschutzgebiet oder in Reitausflügen durchs Bachbett manifestiere. Alle sind Tierliebhaber und zerstören doch durch ihr Verhalten die sensiblen Zusammenhänge, weil deren Struktur nachhaltig verändert wird.

Stauräume und Überflutungsgebiete gelte es zu berücksichtigen, wenn Bäche renaturiert werden. »50 Meter rechts und links vom Bach darf keiner bauen«, fordert Ralf Engelhardt. Die Begradigungstendenzen früherer Jahrzehnte bezeichnet er als Katastrophe, weil aus Fließgewässern Kanäle wurden. Ein Bach müsse schön langsam mäandrie-

rend fließen können und benötige seinen Lebensraum. Problematisch seien Hindernisse wie Stauungen und Mühlenbauwerke, weil sie den bachinternen Austausch unterbinden. Während sich der Abrooksbach in weiten Teilen im »genormten Fließ-

»Aber oft sieht man nicht unmittelbar, was man verkehrt macht«

Ralf Engelhardt, Ingenieur

bett« kaum entfalten könne, sei die Renaturierung der Dahlke in Gütersloh ein schönes Beispiel für naturgerechte Umgestaltung.

Uferrand- und Blühstreifen sind nach Engelhardts Ansicht wichtige und unverzichtbare Ruhezone für die Natur und nicht zum Spaziergehen für Mensch

und Hund gedacht, weil das mit gravierenden Störungen für Rehkitze und Brut- oder Nistplätze verbunden ist. »Aber oft sieht man nicht unmittelbar, was man verkehrt macht«, räumt der Fachmann ein. Er übernimmt immer wieder Stichpunkte aus Liedern von Hans-Heino Bante Ortega, der den Vortrag mit poetischen Eigenkompositionen auflockert. Unter anderem geht es um den »kleinen Bach, der noch nichts ahnt vom großen Meer« und die Freude, die aufkommt, wenn es regnet.

Linda Finke und Dieter Graf aus dem Vorstandsteam des Heimatvereins Amshausen freuen sich über die gute Resonanz und die anregenden Gespräche in lockerer Runde. Letztlich dokumentiere die Ausstellung wichtige Aspekte unserer schönen Heimat.